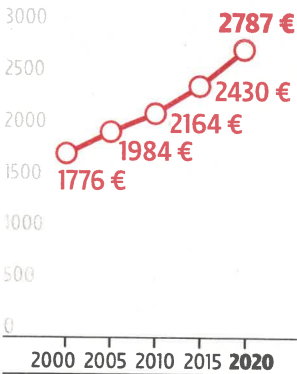


Medianeinkommen

Bruttoeinkommen in der Steiermark. Medianeinkommen = 50 % verdienten mehr, 50 % weniger



Quelle: Land Steiermark, Statistik Austria; Grafik: Maiz

So viel kosteten Brot und Co in den Jahren 2000 bis heute

Preisbeispiele als Momentaufnahmen aus den jeweiligen Jahren bzw. 2022 bezieht sich auf Juni in Euro

KLEINE ZEITUNG

Jahr	Mischbrot (1 kg)	Bohnenkaffee (500 g)	Bier im Lokal (0,5 l)	Apfelsaft im Lokal (0,25 l)	Superbenzin (1 l)
2000	1,91 €	3,61 €	2,63 €	1,37 €	0,95 €
2010	2,74 €	5,55 €	3,13 €	1,73 €	1,19 €
2020	3,25 €	5,87 €	4,04 €	2,26 €	1,09 €
Juni 2022	2,92 €	5,65 €	4,40 €	2,40 €	2,01 €

heurigen Jahresbeginn sukzessive teurer wurden – dass die aktuellen Preise aber dennoch unter jenen von 2020 liegen.

Und im Hinblick auf schwarze Bohnen sogar weit unter jenen aus dem Jahr 2015: Damals sorgte eine Melange aus hohem Dollarkurs und steigenden Rohstoffpreisen dafür, dass ein halbes Kilogramm Kaffee sage und schreibe 7,39 Euro kostete.

Momentaufnahmen: Diese Schwankungen betonen auch die Experten der Statistik Austria und liefern daher einen erhobenen Zeigefinger mit: Da es sich immer um „Momentaufnahmen“ handle, die von Erhebungsmethoden und beispiel-

haften Warenkörben leben, helfen diese zwar sehr gut bei der Einordnung. Doch zu behaupten, dass sich etwa der Preis für Superbenzin linear mehr als verdoppelt hat, lassen die Statistiker dennoch nicht durchgehen – auch wenn es die „Momentaufnahmen“ nahelegen.

Einkommen: Nun stellt sich die Frage, ob auch die Einkommen der Steirerinnen und Steirer gestiegen sind. Sind sie, wie das Team der Landesstatistik rund um Martin Mayer eruiert hat: So betrug das Brutto-Medianeinkommen in unserem Bundesland im Jahr 2020 exakt 2787 Euro monatlich, während es 20 Jahre davor bei 1776 Euro lag.

Doch wie erwartet sind auch diese Werte relativ: So lagen die Einkommen in den obersteirischen Industriebezirken, in Deutschlandsberg sowie in Graz und Umgebung über diesem Durchschnittswert – während er etwa in Hartberg-Fürstenfeld bloß bei 2353 Euro lag. Und: Wenig überraschend verdienen und verdienen Männer mehr als Frauen, die viel öfter einer Teilzeitarbeit nachgehen.

Kaufkraft: Wie lange müssen wir nun arbeiten, um uns Butter und Co. leisten zu können – und wie lange mussten wir früher werken? Das Wirtschaftsforschungsinstitut stellte Produktpreise zumindest den Nettolöh-

nen in der Industrie gegenüber. Ergebnis: Weil die Kaufkraft stieg, war das Tanken früher teils viel teurer als heute. So musste ein Industriearbeiter im Jahr 1980 für einen Liter Benzin im Schnitt 7,6 Minuten arbeiten, 2010 nur mehr 5,2 Minuten und 2020, als der Ölpreis einbrach, gar nur 3,4 Minuten. Das deckt sich mit Milch, Mehl und Fleisch – während alles, was mit viel Arbeitszeit verbunden ist (Reparaturen und Dienstleistungen), teurer wurde: Für die Stunde eines Kfz-Mechanikers mussten Industriearbeiter 1980 noch 4,39 Minuten arbeiten – im Jahr 2020 waren es schon 7,13 Minuten.

Das Gericht lässt sich ungern „andodeln“

Der Angeklagte soll Sabotageakte begangen haben. Aber dann legt eine Zeugin einen denkwürdigen Auftritt hin.

Falschaussage ist strafbar – diese Belehrung bekommen alle Zeugen bei Gericht. Selten ist, dass Zeugen belehrt werden, dass sie nichts sagen müssen, wenn sie sich durch eine wahrheitsgemäße Aussage selbst belasten würden. Ganz selten, dass ein Zeuge mehrfach gewarnt wird: Jetzt wär's aber Zeit, aufzupassen.

Diese Zeugin sagt unbeirrt weiter aus, beantwortet, was Richterin Sabine Schadenbauer-Pichler gar nicht gefragt hat und gibt schließlich sogar zu, dass sie wissentlich eine falsche



Alfred Lobnik
alfred.lobnik@keinezeitung.at

Meldung an die Versicherungsmeldung geschrieben hat. Dadurch sah es wie höhere Gewalt aus, dass ein Baum, den der Angeklagte gefällt hat, in die ÖBB-Oberleitung gefallen ist. „Ich hab' nur geschrieben, was der Angeklagte mir gesagt hat.“

Zum Aufpassen ist es da eh

Von Fall zu Fall

schon zu spät. Staatsanwalt Arnulf Rumpold prüft rechtliche Schritte, auch wenn sie noch quietschend versucht, den Kurvenausgang zu kriegen: „Er hat gesagt, er hat die Versicherung schön andodelt.“

Er. Der Angeklagte (60) ist vom Lebensgefährten zum Ex geworden und soll danach zwei Traktoren der Zeugin u. a. durch Benzin und Zucker im Tank beschädigt haben. Beweisfotos hat sie recht selektiv der Polizei übergeben. Auf ihnen ist nicht zu sehen, was er wirklich getan hat. Der Rest ist verloren,

gelöscht. Leider. Für eine ganze Reihe weiterer Sabotageakte, eine gefährliche Drohung und eine Verleumdung seinerseits gibt es ebenso dünne bis nicht existente Beweise.

Danach hält der Staatsanwalt die Vorwürfe nur noch formal aufrecht, Verteidiger Franz Unterasinger sieht „keinen Schuldbeweis in irgendeine Richtung“. Und die Richterin spricht ihn – im Zweifel – frei, denn der Zeugin „lag sehr daran, dass es für Sie vor Gericht nicht gut aussieht“. Das sieht schlecht aus – für die Zeugin.